

1.2 Taufe empirisch

Zwar ist die Anzahl der Arbeiten zur Taufe, die (auch) eine empirische Ausrichtung haben, im Vergleich zur unabsehbaren exegetischen, systematisch-theologischen, historischen und praktisch-theologischen Literatur verschwindend klein. Es gibt aber bereits eine Reihe von Untersuchungen. Im anschliessenden Exkurs stelle ich einige Hinweise zusammen.

Die wichtigste empirisch-theologische Arbeit zur Taufe ist 2009 von Regina Sommer publiziert worden. Im Zentrum der Untersuchung stehen sechs methodisch sorgfältig und detailliert erarbeitete und methodologisch reflektierte Einzelfallanalysen zu „Elterndeutungen der Taufe“ (67-214). Ziel ist die Rekonstruktion dieser Taufdeutungen in ihren individuellen und kulturellen Kontexten und die „Entwicklung einer Tauftheologie, die sich als Auslegung der Lebenskontexte und Lebenssituationen von Menschen im Gespräch mit der biblischen und kirchlichen Tradition versteht“ (31). Dabei zeigt sich, dass das Taufgeschehen „in vielen Elternäusserungen als eingelagert in die Dynamik zwischen Tod und Leben und als verbunden mit dem Wunsch nach der Eröffnung eines Lebensraumes für das Kind im Angesicht des Todes“ erscheint (16). Das Gespräch zwischen Elterndeutungen und Tauftradition ist wechselseitig. Es soll auch zu einer „erweiterten Erschliessung der biblischen und kirchlichen Deutungstraditionen der Taufe kommen“ (32). Informativ und wertvoll ist die einleitende Darstellung der „Kindertaufe im Spannungsfeld von Elterndeutungen und christlich-kirchlicher Tauftheologie“ (15-33), der „Kindertaufpraxis im Wandel“ (35-65) und von „Verhältnisbestimmungen von alltagsweltlicher und theologischer Bedeutung der Taufe“ (48-65). Den Einzelfallanalysen schliessen sich Überlegungen zu „Dimensionen einer die Elternperspektive aufnehmenden kontextuellen Tauftheologie“ (215-346) an. Sommer erörtert die Kontextualität heutiger elterlicher Taufverständnisse und -deutungen. Es wird plausibel gemacht, dass solche Kontextualität nicht erst heute im Spiel ist. So wird die „kontextgebundene Deutung und kontextverändernde Wirkung der Taufe in der frühen Christenheit“ beschrieben (225ff.). Sommer fokussiert die Tauftheologie „auf der Basis von Krisen

und Grenzerfahrungen“ (246ff.). In der Taufhandlung werden liminale wie liminoide Aspekte erhoben, sowohl affirmative wie transformative Prozesse. So kann Taufe beschrieben werden als „Vergewisserung und Entwicklung“ (280ff.). Sie gibt den Erfahrungen und Erwartungen von Eltern Raum und verbindet sie mit der christlichen Botschaft. Das Taufritual kommt als „bedeutsames Erschliessungsgeschehen“ in den Blick (282ff.). Das Buch schliesst mit „Einsichten und Impulsen für die Praxis der Kindertaufe“ (347-372).

Die Untersuchung von Sommer ist primär auf Krisen- und Grenzerfahrungen und die Schlüsselszenen im Spannungsfeld von Leben und Tod fokussiert und kann dies durch die Konzentration auf sechs Fallstudien in einer beeindruckenden Weise vertiefen.

Das Ziel eines wechselseitigen Entdeckungs- und Erschliessungsprozesses von biblisch-theologischen Traditionen und biografisch-familiären Interpretationen ist der eben skizzierten Arbeit und der vorliegende Studie gemeinsam. Letztere nimmt neben der Elternperspektive auch diejenige von Kindern und Patenleuten in den Blick. Die Perspektivenwechsel werden durch die Interviews mit Pfarrerinnen, Pfarrern und weiteren kirchlichen Mitarbeitenden noch erweitert. Ich versuche auch, die Pluralität von Taufdeutungen über Krisenerfahrungen hinaus in ihrer Komplexität und Weite darzustellen.

Exkurs

In einem Überblick zur empirischen Forschung vor allem im deutschsprachigen Bereich der Praktischen Theologie – mit Blicken „über den Tellerrand hinaus“ (Knoblauch 2004) – werden unter dem Titel „Empirie hat Konjunktur“ für den Zeitraum von 1990 bis 2003 gegen 170 empirische Arbeiten aufgeführt (Feige/Lukatis 2004). Dass Empirie Konjunktur hat, bedeutet allerdings nicht, dass es keine Lücken und Desiderate mehr gibt. So fehlen noch weitgehend Analysen des „Handlungsfeldes Gottesdienst“: „Eine empirisch fundierte Analyse, die diesen Bereich als ein Kommunikationsgeschehen, das den Eindruck vom ‚gesollten Standard‘ des Umgangs mit Religion nachhaltig prägt, umfassend in den Blick nimmt, und dabei die Sozialisations Hintergründe der Beteiligten ebenso beachtet wie die Interaktionszusammenhänge und die Selbst- und Fremdwahrnehmungen im Blick auf die Rollenmuster der verschiedenen Akteure, liegt nicht vor. Gerade hier aber wären detaillierte und zugleich grundlegende Erkenntnisse zu gewinnen, die dazu beitragen, den ‚Schwebezustand zwischen Akzeptanz und Ablehnung‘ zu erklären, der die heutige Kirchenmitgliedschaft verbreitet kennzeichnet“ (31f.). Diese Feststellungen treffen auch auf den Taufgottesdienst zu – und erst recht auf dessen Vorbereitung und Nachgeschichte.

Ich nenne im Folgenden Literatur zur neueren empirischen Forschung im Bereich der Kasualien und der Taufe vor allem aus dem deutschsprachigen Bereich⁷. Damit soll ein knapper Überblick ermöglicht werden. Es handelt sich um kirchen- und religionssoziologische Untersuchungen, in denen das Thema Taufe berührt wird, um Arbeiten zu den Kasualien, die empirische Forschungen rezipieren – und um Untersuchungen zur Taufe, die (auch) empirisches Material mitberücksichtigen oder ein empirisch-theologisches Interesse haben. Berichte zum Forschungsstand finden sich bei Ritzer (2001, 6ff.), Martin (2007, 13ff.) und, informativ, detailliert und auf die Taufe fokussiert bei Sommer (2009, 35ff.).

⁷ Die Erweiterung des Fokus auf empirisch-theologische Taufuntersuchungen im weltweiten ökumenischen Horizont bleibt ein dringliches Postulat.

(a) EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen

In der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) werden seit 1974 alle zehn Jahre Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen durchgeführt. Es liegen vier „Wellen“ vor mit Daten, Auswertungen, Kommentaren, Analysen und Überblicken (Feige 1990, 157ff., 200ff., 243ff.; Engelhardt/von Loewenich/Steinacker 1997, 19ff.). Neben den quantitativen Befragungen werden von der dritten Erhebung an auch qualitative Erhebungen dokumentiert und diskutiert (Studien- und Planungsgruppe der EKD 1998; Hermelink/Lukatis/Wohlrab-Sahr 2006).

(b) Schweizer Surveys

Aus der Schweiz sind die schriftlichen Befragungen und Untersuchungen des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) zur „religiösen Lebenswelt junger Eltern in der Deutschschweiz“ (1989a) und zu „Chancen und Grenzen der konfessionellen Religiosität“ (1989b) zu nennen – und besonders die umfassenden Untersuchungen aufgrund der Surveys von 1989 (Dubach/Campiche 1993) und 1999 (Campiche 2004) mit ihren vielen Folge-Untersuchungen. Aus dem NFP 52-Projekt kommen weitere umfangreiche Surveys dazu (Dubach 2009a; Dubach 2009b; Zehnder/Morgenthaler/Käppler 2009).

(c) Österreichische Langzeitstudie

In Österreich haben Zulehner/Hager/Polak 2001 die vierte Welle des inzwischen schon dreissigjährigen Forschungsprojektes „Kehrt die Religion wieder? Religion im Leben der Menschen 1970-2000“ vorgelegt. In ihr sind erstmals auch Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen Kirchen mit einem eigenen Sample dabei.

(d) Weltweite Befragungen

Die Bertelsmannstiftung (2007) dokumentiert im „Religionsmonitor 2008“ eine repräsentative Untersuchung über die Religionen in der Welt – mit den Ergebnissen von Interviews mit über 21'000 Menschen aus 19 Ländern. Im Band werden vor allem Ergebnisse aus Deutschland, der Schweiz und Österreich dargestellt und kommentiert.

(e) Regional fokussierte Untersuchungen

In Berlin, Wolfsburg und der Region Hunsrück wurde die Befragung „Was die Menschen wirklich glauben“ (Jörns/Groscholz 1998) durchgeführt. Zur ‚Kasualienfrömmigkeit‘ von KatholikInnen“ bringen Först/Kügler (2006) Bericht und Auswertung einer 2001 bis 2003 im Erzbistum Bamberg durch eine Forschungsgruppe der Universität Bayreuth durchgeführten empirischen Untersuchung. Eine zweite Bayreuther Studie „Zur Bedeutung des Gottesdienstes im Leben evangelisch getaufter Menschen in Bayern“ (2003-2005) wird von Martin (2007) und Fugmann (2009) analysiert und ausgewertet. Ahrens/Wegner (2006) legen Analysen vor zum Taufverhalten der evangelischen Bevölkerung in Deutschland aufgrund einer Analyse statistisch vorhandener Daten zu Taufbereitschaft, -vollzug und -unterlassung und mehrerer Gruppendiskussionen mit unterschiedlichen Zielgruppen zum Thema „Gelebtes Taufverhalten“. Im Fokus der Ökumenischen Basler Kirchenstudie (1999) stehen die Qualitätswahrnehmungen der Basler Bevölkerung bzw. die Zufriedenheit mit den Angeboten und der Arbeit der Evangelisch-reformierten Kirche (ERK) und der Römisch-katholischen Kirche (RKK), das Austrittsverhalten und die zukünftigen Verhaltensabsichten der Bevölkerung.

(f) Zum Bereich Kasualien und Familienrituale

Nach der „empirischen Wendung“ in der Praktischen Theologie hat im Bereich der Kasualtheorie Th. Müller (1988) auf die Berücksichtigung der „Erfahrungsfelder“ insistiert. In einer Reihe weiterer kasualtheoretischer Entwürfe sind empirische Arbeiten berücksichtigt worden, so bei Fechtner (2003), Grethlein (2007a), Friedrichs (2008).

(g) Materialien und empirisch-theologische Untersuchungen zur Taufe

Aufschlussreiche Materialien und Auswertungen zur Taufe aus unterschiedlichen Kirchen finden sich bei Lienemann-Perrin 1983a. Ich beziehe mich weiter auf Arbeiten herausgegeben vom Evangelischen Mediendienst (2001), den Reformierten Kirchen Bern-Jura (2001) und von der Evangelischen Frauenarbeit in Württemberg (2004). Aus unserem Berner Taufprojekt nenne ich die Arbeiten von P. Burri

(2001), Moser/Wenger (2003), Boeck (2005), Mauerhofer (2005), Mühlethaler-Cometta (2006) und Graf (2006; 2007).

Ritzer publizierte 2001 eine qualitativ-quantitative Untersuchung, die in der Erzdiözese Salzburg mit Eltern durchgeführt wurde, welche in den drei vorangehenden Jahren einen Säugling oder ein Kleinkind hatten taufen lassen. Schwaigkofler (2005) untersucht die „Grammatik kirchlichen Begegnungshandelns“ zwischen Taufeltern und Taufenden in der Katholischen Kirche Vorarlbergs und stösst auf tiefgreifende Kommunikationsschwierigkeiten, vor allem aufgrund des mangelnden theologischen Interesses von Taufenden für die Lebenswirklichkeit der Eltern. Van Meerbeeck (2001) legte eine soziologische Analyse aufgrund statistischer Daten und einer Reihe von Eltern-Interviews in Flandern (Belgien) vor.

(h) Volkskundliche bzw. kulturanthropologische Arbeiten zur Taufe

Hier wären spezifische Nachforschungen anzustellen. Ich habe mit grossem Gewinn die Arbeiten von Brüschweiler (1926) und Weber (1991) und den Ausstellungsband von Seyderhelm (2006) rezipiert, die mir besonders informativ und aufschlussreich erscheinen.

⁸ In Hinsicht auf die Methodik solcher Leitfaden-Interviews orientierten wir uns an Mayring (2002, 67ff.); Flick (2002, 127ff.); Söderblom (2007).